

Zum Schätzeli

Autor(en): **Howald, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1916-1917)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bedeutend ist mit jener schönen Nächstenliebe, vor der keine nationalen Schranken bestehen; und tragen wir ihn bei jeder Gelegenheit auf steilem Pfad hinaus unter die Völker, die ihn verloren haben und sich deshalb in blind wütendem Hass immer noch morden! Verbreiten wir ihn, damit er dem wilden Streit ein Ende mache und wieder aufrichten helfe, was jetzt in traurigen Trümmern liegt!

Bum Schäkeli.

(Berner Mundart.)

J weiß, d' Lüt lache=n=über mi.
 Mir aber isch das glych.
 Sie lache, daß zum Schäkeli
 J gar so flyßig schlych. —
 Was frage=n=i däm lache nah?
 Mit tufsig Kofse zieht's mi ja
 Wohi? Wohi?
 Zum Schäkeli,
 Zu mym härzliebe Schäkeli!

J weiß, mi Schatz isch bättelarm.
 Mir aber isch das glych.
 Si Liebi macht m'r d's Läbe warm,
 Sie macht m'rs schön und rych. —
 Was frage=n=i syr Armuet nah?
 Mit tufsig Kofse zieht's mi ja
 Wohi? Wohi?
 Zum Schäkeli,
 Zu mym härzliebe Schäkeli!

J weiß, d's schönscht Meitschi isch es nit.
 Mir aber isch das glych.
 D's bescht Härz d'rfür het's, wo=n=es git,
 Und d's Meitschi isch so schüüch. —
 Was frage=n=i d'r Hübschi nah?
 Mit tufsig Kofse zieht's mi ja
 Wohi? Wohi?
 Zum Schäkeli,
 Zu mym härzliebe Schäkeli!

J weiß, d' Lüt tribe mit m'r d's Gschpött.
 Mir aber isch das glych.
 Wenn i mi Schatz lah fahre sött,
 Wett i, i wär ne Lych. —
 Was frage=n=i dänn Schpotte nah?
 Mit tufsig Kofse zieht's mi ja
 Wohi? Wohi?
 Zum Schäkeli,
 Zu mym härzliebe Schäkeli!

J. Howald.

Farbstift-Malbücher für Kinder.

Die Freude am Werden ist bei Klein und Groß ungleich größer als diejenige am Sein. Ein Bilderbuch, das uns nicht zugleich Geschichten erzählt, läßt unser Interesse daran in verhältnismäßig kurzer Zeit erlahmen; es ist das Werden und Geschehen, welches es uns vor Augen führt, was uns an das Buch fesselt. Und es liegt auf der Hand, daß das Kind dabei nicht sowohl den Formen und Farben, der Linie, dem Körperhaften seine Aufmerksamkeit zuwendet, als eben den mehr oder weniger menschlichen Begebenheiten, die sich in den Bildern abspielen. Notgedrungen wird, so sehr seine Phantasie zur Tätigkeit, zum Miterleben angeregt werden mag, sein Auge zu oberflächlicher Beobachtung verleitet und seine Erinnerungsbilder werden unscharf, undeutlich, und, je mehr es sieht, um so verworrener, so daß es nicht